
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 19/3 (1992)

DOI: 10.11588/fr.1992.3.57617

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

militärischen Zusammenbruchs. Die Identifikation mit dem greisen Staatschef ist nahezu grenzenlos.

Solcher Enthusiasmus kam freilich nicht von selbst. Eine bis dahin nie dagewesene Beeinflussung durch Wort, Schrift, Bild, Musik, Sinnbild u. ä. sorgte für die Verbreitung von Wertmustern, die die Franzosen glauben machen sollten, sie seien auf dem Weg zum nationalen Wiederaufstieg, wenn sie nur dem Marschall folgten. Wie jene gigantische Manipulation der öffentlichen Meinung funktionierte, analysiert die vorzügliche Studie durch Auswertung reichhaltigen Quellenmaterials, vor allem aber durch eine bisher nicht geleistete Differenzierung, Systematisierung und Bilanzierung.

Die Hauptthese des Autors lautet, daß es sich – ungeachtet der unterschiedlichen Tendenzen, die von amtlichen Stellen des Regimes, von Berlin und von französischen Kollaborationskreisen ausgingen – um eine Propaganda totalitären Zuschnitts gehandelt habe. Im Vorgehen Vichys erkennt er entsprechende Grundregeln: Vereinfachung durch Herausstellen der Person des Marschalls als Integrationsfigur, Einheit durch Betonung nationaler Gemeinschaft, ständige Wiederholung von Schlagwörtern, Appell an das Gefühl bei gleichzeitigem Zurückdrängen vernunftgeleiteter Auseinandersetzung mit den Tagesfragen, rigide Ausnutzung des Informationsmonopols, Nivellierung individueller Ansichten infolge der Ausübung sozialen Drucks, Vereinnahmung der Geschichte durch das Regime und ständige Befriedigung nationaler Heilserwartungen.

Der Kult um den Staatschef überstrahlte alle anderen einschlägigen Aktivitäten. Als beispielhafter Soldat beherrscht er die Situation und bietet Schutz, als Regierungschef zeichnet er sich durch Organisationstalent und Entscheidungsfreude aus, als schlichter Zivillist schließlich teilt er Freud' und Leid mit seinen Landsleuten. Zahlreiche in den Band aufgenommene ikonographische Darstellungen veranschaulichen die Signale, welche die propagierte »Révolution nationale« als Werk des Marschalls herausstellten. In seiner Person sollten die Franzosen eine Inkarnation jener Tugenden erkennen, welche etwa mit den Schlagworten »Famille, Travail, Patrie« vermittelt wurden.

Neben der Verheißung einer heilen Welt in einem von starker Hand geführten Gemeinwesen hatte sich die Propaganda indes auch mit der rauhen Wirklichkeit des Kriegsalltags sowie mit den vermeintlichen oder tatsächlichen Feinden des Regimes auseinanderzusetzen. Da ging es etwa um den Arbeitseinsatz in Deutschland und um die französischen Freiwilligen an der Ostfront, Hilfen für NS-Deutschland, die es zu rechtfertigen galt. Der Kampf gegen Juden, Freimaurer und Kommunisten war Gegenstand fanatischer Kampagnen, die bis zur simplen Plakat-Formel reichten (»Tous les Communistes ne sont pas des Voyous ... Mais tous les Voyous sont des Communistes«). Anglophobe Affekte in der französischen Bevölkerung wurden weidlich ausgenutzt; Churchill und Roosevelt personifizierten dieses Feindbild.

Die Propaganda Vichys hatte den Charakter eines Januskopfes. Das Fazit verweist darauf, daß einerseits große Prinzipien der Verteidigung und Erneuerung des Vaterlandes verkündet wurden und daß andererseits die Unterwerfung gegenüber dem Willen des Okkupanten zunehmend Raum gewann. Diese paradoxe Situation wird in der Studie überzeugend entfaltet.

Dieter TIEMANN, Dortmund

Journal d'un honnête homme pendant l'occupation (juin 1940–août 1944), présenté et annoté par Jean BOURGEON, Thonon-les-Bains (L'Alberon) 1990, 405 S.

Die vorliegende Edition umfaßt das Tagebuch von Edmond Duméril, dem »Chef de service des relations franco-allemandes« in der Präfektur von Loire-Inférieure. Während der gesamten Besatzungszeit befand sich der Verfasser als Leiter des französischen Übersetzungs- und Verbindungsdienstes zur Besatzungsmacht in Nantes in der Position des privilegierten Beobachters.

Der Autor lehnte hierbei eine aktive Beteiligung an der Widerstandsbewegung ebenso entschieden ab wie eine bedingungslose Kollaboration mit den Deutschen. Wie die große Mehrheit seiner Landsleute befürwortete Duménil den »attentisme«, das Warten auf die Befreiung durch die Amerikaner und Briten. Als überzeugter Christ und Republikaner sympathisierte er zutiefst mit den Westmächten, während er als Germanistikprofessor durchaus Bewunderung für die deutsche Kultur empfand. Zu den beiden ersten Feldkommandanten, mit denen er häufig zusammentraf, unterhielt Duménil ein sehr herzliches Verhältnis. Er schildert sie als »compréhensif et humain« (S. 224) und lobt sogar die liebenswürdige Art (»l'air aimable«, S. 302) des örtlichen Chefs der Sicherheitspolizei, Obersturmführer Doeschner. Kabeldurchschneidungen waren für Duménil nur »sottises criminelles« (S. 64) und kommunistische Attentäter schlicht »malfaiteurs« (S. 234).

Die Schilderungen dieses pflichtgetreuen Beamten, der dem Nationalsozialismus völlig ablehnend gegenüberstand, verdeutlichen äußerst eindrucksvoll, daß es in Nantes wie auch in anderen Regionen (Bordeaux, Poitiers, Paris) teilweise bis zur Invasion 1944 eine reibungslose Zusammenarbeit zwischen deutschen und französischen Behörden gegeben hat. Anders als in Südfrankreich oder in der Bretagne bestand die Widerstandsbewegung nur aus wenigen kleinen Gruppen, die zudem immer wieder von der deutschen und der französischen Polizei zerschlagen wurden. Vor allem für die ersten Jahre der Besatzung schildert Duménil minutiös seine Kontakte zu den Deutschen und die tägliche Routine der Besatzungsverwaltung auf lokaler Ebene. Daneben kommentiert er ausführlich den Kriegsverlauf und vergißt auch nicht, uns täglich über das Wetter zu informieren. Das Tagebuch enthält unter anderem detaillierte Berichte über Geislerschießungen und Prozesse vor dem deutschen Militärgericht in Nantes, sowie über die alliierten Luftangriffe auf Nantes und St. Nazaire.

Vielleicht noch interessanter für den Historiker ist jedoch, was Duménil nicht berichtet. So fehlt zum Beispiel jede Erwähnung der großen Judendeportationen des Sommers 1942. Die Aufmerksamkeit des Verfassers war – wie die vieler Franzosen – mit den eigenen kriegsbedingten Sorgen und Nöten befaßt, daß er dem Schicksal der Juden offenkundig nur geringes Interesse entgegenbrachte. Nach dem großen Luftangriff auf Nantes im September 1943 werden Duménils Aufzeichnungen extrem lückenhaft und beschränken sich im wesentlichen auf Wetterberichte, die schwierige Versorgung mit Lebensmitteln und diverse umlaufende Gerüchte.

Das Tagebuch Edmond Duménils wurde von Jean Bourgeon herausgegeben, mit umfangreichen Fußnoten versehen und durch den Abdruck zusätzlicher Dokumente, Flugblätter und Plakate erweitert. Leider hat sich der Herausgeber darüber hinaus entschieden, die Lücken im Tagebuch durch Auszüge aus einem 1947 von Duménil verfaßten Bericht zu füllen. Stil und Inhalt dieser Nachkriegsdarstellung weichen derart augenfällig vom eigentlichen Tagebuch ab – »les Allemands« wandeln sich zu »les Nazis«, daß von einer einheitlich überlieferten Quelle keine Rede mehr sein kann. Es wäre editionstechnisch gewiß günstiger gewesen, Duménils Rechtfertigungsschrift lediglich im Anhang wiederzugeben, anstatt sie in das Tagebuch einzufügen.

Bernd KASTEN, Marburg

Daniel CORDIER, Jean Moulin, l'Inconnu du Panthéon. T. 1: Une ambition pour la République, juin 1899–juin 1936, T. 2: Le Choix d'un destin, juin 1936–novembre 1940, Paris (Lettès) 1989, 896 + 762 S.

Bei der Organisation des französischen Widerstands gegen die Deutschen war die Rolle Jean Moulins, wie de Gaulle nach dem Zweiten Weltkrieg hervorhob, von kapitaler Bedeutung gewesen. Der hervorragende Verwaltungsbeamte, der zeitweise auch als Mitarbeiter seines Freundes Pierre Cot dem Regierungsapparat der Volksfront angehört hatte, diente seinem